

Helmut Zenker über „Kottan“:

„Polizisten sind auch nur Menschen“

Helmut Zenker, einer der führenden realistischen Autoren Österreichs, meint über die zweite Folge von „Kottan ermittelt“ (Sonntag, 20.15 Uhr, FS 1), daß er wieder keinen „Krimi im üblichen Sinn“ geschrieben habe. Zwei Leichen, ein Mörder, ein Kommissar und was sonst noch dazu gehört, ändern daran nichts.

Zenker: „Es ging mir weder um die Schilderung ausschließlich realistischer Polizeiarbeit, noch um die Zeichnung eines Superpolizisten. Ich versuche vielmehr,

in der Reihe ‚Kottan ermittelt‘ Polizisten als ganz normale Mitmenschen zu zeichnen: Sie sind nicht über dem Durchschnitt, sie können sich ärgern, aber auch freuen, sind manchmal grantig, kleinlich, nachtragend, machen Fehler. Es kann auch vorkommen, daß ein Fall nicht von Kottan gelöst wird, sondern bloß der Zufall hilft. Und noch eines: Polizisten arbeiten keinesfalls unbelastet von ihren privaten Sorgen.“

Regisseur Peter Patzak bemühte sich, bei der Umsetzung des Kottan-Buchs eine andere „unaufdringliche Sprache des Bildausschnitts“, als bei „normalen Krimis“ zu finden. Patzak: „Für mich ist Kottan eine realistische Figur in einer realistischen Geschichte, die in einem überhöhten Realismus erzählt wird. Dadurch ist der Fall als solcher zwar einmalig, seine Wahrheit aber läßt sich leichter verallgemeinern.“

Besonderen Wert legten Zenker und Patzak auch diesmal wieder auf die exakte Schilderung des Milieus. So wurde, wie schon beim ersten „Kottan“, auch in der zweiten Folge versucht, durch knappe pointierte Dialogszenen ein spezifisches Milieu, diesmal (wie berichtet) keine Mietshausatmosphäre, sondern die Privatsphäre der Wiener Polizisten, zu zeichnen. Patzak: „Bei ‚Kottan‘ wird das Milieu zum Genre.“